Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

271 (26.11.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 271. 1. Blatt. Mittwoch, den 26. November 1902

Rede des Landtagsabgeordneten Wacker,

gehalten in der Versammlung des katholischen Volksvereins zu Rastatt am 23. November 1902.

(Nach einem Stenogramm.)

Als zweiter Hauptredner ergriff nun Herr Geistl. Rath Wacker das Wort, um etwa Folgendes auszuführen:

Sehr geehrte Herren! Die Verhältnisse, unter denen wir uns in der Gegenwart befinden, sowohl in unserm weiten Vaterlande, wie in unserer engen badischen Heimath, sind mehr als je angethan, das Gewissen jedes katholischen Mannes für das öffentliche Leben und die Antheilnahme daran zu schärfen. Mit Macht drängt sich jedem die Frage auf: Wie steht's mit den Verhältnissen im Reiche, wie steht es denn in Baden? Beide Fragen sind zu beantworten, und wie soll sich der katholische Mann, der das Recht hat, im öffentlichen Leben mitzureden, zur Beantwortung dieser Fragen stellen? Meine Herren! Ehe ich mich heute Morgen auf den Weg machte, habe ich einen ganz flüchtigen Blick auf die eingelaufene Post geworfen und, wie man's gewöhnt ist, wenn man mit Freund und mit Feind zu thun hat — ich sage ausdrücklich: und mit Feind —, habe mich zunächst nach dem Feind umgesehen. Da fiel mein Blick auf eines der feindlichen Blätter und ich lese folgenden interessanten Artikel: „Frisch auf zum lustigen Jagen". Das Blatt, welches einen Leitartikel darunter bringt, ist ein socialdemokratisches und es hat zunächst einen Aufruf abgedruckt, den social hervorragende Männer in größerer Anzahl an Männer im deutschen Reiche verfandten, und zu welchem es auf nicht geradem Wege gekommen ist. In diesem Aufruf werden die Adressaten aufgefordert, zu helfen und es zu ermöglichen, daß Schriften über die socialdemokratische Gefahr verbreitet werden. Millionenweis sollen diese versandt werden und Hunderttausende von Mark seien nöthig und müßten durch Sammeln aufgebracht werden. Ich muß mir gestatten, einige Sätze daraus zu verlesen. Redner verliest einige Stellen, daß die Socialdemokratie auf mehr wie 3 000 000 Stimmen für die nächsten Reichstagswahlen rechne, daß befürchtet werden müsse, daß ihr Einfluß noch mehr erhöht werde und daß es geboten sei, einer solchen Gefahr vorzubeugen. Als besonders der Beleuchtung werth bezeichnet Redner eine Stelle, in der es heißt, daß die Zahl der in Betracht kommenden Wahlkreise 263 betrage. Dieses kurze Sätzchen, fährt er fort, hat mich veranlaßt, in der kurzen Spanne Zeit, die mir noch zu Gebote stand, etwas aus meinem Material hervorzusuchen. Dieses kurze Sätzchen, daß 263 Wahlkreise in Betracht kommen, in welchen der socialdemokratischen Gefahr gewehrt werden müsse, regt eine Masse von Betrachtungen an, es bedarf aber vor Allem der Korrektur. Es sind durchaus nicht 263 Bezirke, in welchen bis zur Zeit von ernster socialdemokratischer Gefahr gesprochen werden muß. Es sind gerade genug solcher Bezirke, aber 263 sind es durchaus nicht. Das Studium der Wahlziffern für den deutschen Reichstag von 1871—1898 ist aus verschiedenen Gründen und unter verschiedenen Gesichtspunkten ein höchst lehrreiches, und in der Zukunft scheint es noch lehrreicher werden zu wollen. Die Socialdemokratie war in den allerersten Anfängen wesentlich auf das Königreich Sachsen und auf die Provinz Schlesien beschränkt. Darüber hinaus war ihre Verbreitung kaum nennenswerth. Das hat sich inzwischen seit 1871 wesentlich geändert. Wenn man aber genau nachsieht und die Kreise der Wahlbezirke unter konfessionellem Gesichtspunkt vergleicht, so ist der Unterschied höchst interessant. Es ist durchaus nicht so, daß die Industrie nur in nichtkatholischen oder die Landwirthschaft nur in katholischen Gebieten herrscht, das eine wie das andere ist gleich stark vertreten, nicht aber auch die Socialdemokratie. **Wenn sie in katholischen Bezirken unseres Vaterlandes procentualisch in gleicher Weise verbreitet wäre, wie in nichtkatholischen, dann würde man über die socialdemokratische Gefahr kaum hinaussehen. Umgekehrt, wenn in nichtkatholischen Bezirken die Socialdemokratie nicht stärker vertreten wäre, wie in katholischen, so wäre auf lange Zeit hinaus von socialdemokratischer Gefahr nicht zu sprechen.** Wir haben — man muß einen Unterschied machen zwischen großstädtischen und anderen Bezirken; in ersteren sind andere Verhältnisse — 29 großstädtische Bezirke. Vier derselben haben vorwiegend katholische, die 25 anderen nichtkatholische Bevölkerung. Man kann auch die 15 reichsländischen Bezirke nicht auf gleiche Stufe stellen in Sachen der socialdemokratischen Gefahr, wie im übrigen Deutschland. Wenn ich nun die übrigen Bezirke mit katholischer und nichtkatholischer Bevölkerung vergleiche, so sind es im Ganzen 353. Darunter haben 126 vorwiegend Katholiken, 91 davon über 70 Procent, 35 haben zwischen 50 und 70 Procent. Unter den anderen Bezirken sind 194 mit mehr als 70 Procent Nichtkatholiken und 33 mit 50 bis 70 Proc. Nichtkatholiken. Dieses ist die konfessionelle Vertheilung. Wenn ich mich nun frage, wann überhaupt in einem Bezirk von einer namhaften Bedeutung der Socialdemokratie oder von socialdemokratischer Gefahr zu sprechen ist, d. h. daß sie in den Besitz des betreffenden Mandats kommen könnte, wenn sie entsprechend fortwüchse, wenn ich diese Frage aufwerfe, dann darf ich nicht die nackten Wahlziffern nehmen und fragen: Wie viel Stimmen hat die Socialdemokratie aufgebracht, sondern wie viel in Procent sind Socialdemokraten im Wahlbezirk? Das ist der Maßstab, mit welchem gemessen werden muß, deßwegen, weil bei keiner Wahl und unter keinen Verhältnissen der Eifer, zur Wahlurne zu gehen, so groß und so allgemein ist, wie bei der Socialdemokratie. Keine andere Partei, ich sage dies zum Lobe der Socialdemokratie, ist so planmäßig, so konsequent, so erfolgreich bemüht, auch da, wo ihr kein Einzelsieg gelingt, alle ihre Mannen zum Wahlgang zu senden und alle Stimmen zusammenzuzählen. Sobald man nun von einem Bezirk sagen muß, die Socialdemokratie hat bei einer Reichstagswahl 10 Procent der Wahlberechtigten auf ihrer Seite gehabt, vorübergehend oder auf die Dauer, so muß man auch anerkennen, in diesem Bezirk hat die Socialdemokratie eine Bedeutung gewonnen, die zu respektiren ist, und nach der man sich richten muß. Nebenbei bemerke ich, daß der Urbezirk des Centrums in Baden, der achte, dieses Kontingent schon aufzuweisen hat. In mehr als einem Bezirk mit 10 bis 15 Procent ist im Laufe der Jahre die Socialdemokratie in die Stichwahl gekommen und zwar überall da, wo erstens große Zersplitterung, zweitens sehr flaue Wahlbetheiligung herrschte. Je weniger Zersplitterung und je größere Betheiligung an der Wahl, desto schlechter die Geschäfte der Socialdemokratie. Mit 20 Procent der Wahlberechtigten beginnt die socialdemokratische **Gefahr;** sie wird mit 30 Procent kritisch, sehr kritisch. Die Socialdemokratie hat mehr als einen Bezirk erobert und behalten, in welchem ihre Stimmenzahl keine 30 Procent der Wahlberechtigten betrug. Ich will gleich beifügen, hierher gehört die Stadt München. Man würde sich gründlich täuschen, wenn man meinen wollte, daß München unrettbar an die Socialdemokratie verloren sei. Sie hat dort den Sieg nicht aus innerer Kraft, sondern in Folge der Schwäche ihrer Gegner erfochten. Mit 40 Procent ist die Gefahr schwer fernzuhalten, es ist nicht unmöglich, aber sehr schwer. Möglich ist es dann, wenn die Wahlbetheiligung eine sehr rege wird, und wir haben Wahlbezirke im deutschen Vaterlande, in welchen die Betheiligung 90 Procent überschritten hat. Dann ist aber auch ein einmüthiges geschlossenes Frontmachen aller nichtsocialdemokratischen Parteien gegen die Socialdemokratie nöthig. Nur dann kann die Wahl bei über 40 Procent abgewendet werden. Ich habe nun eine Zusammenstellung gemacht, natürlich nicht heute Morgen, wonach bei der Wahl von 1898 unter den 353 Bezirken gerade 100 mit mehr als 30 Procent für die Socialdemokratie abgestimmt haben. Diese 100 Bezirke gehören also zu den mehr oder weniger gefährdeten. Wenn ich weiter zurückgehe und als Ausgangspunkt 15 Procent annehme, so sind es statt 100: 135. Die großstädtischen Bezirke sind, wenn man nur 15 Procent annimmt, alle dabei, das einzige, Danzig, ausgenommen.

Wenn man die großstädtischen 29 Bezirke zusammennimmt, so ist die Gefahr äußerst dringend in dem Maß, als die Gesammtziffer der thatsächlich Wählenden in diesen 29 größer ist, als bei allen anderen zusammen. In keinem Fall kann man von 263 reden. **Wenn Sie nun wissen wollen, wie viele von den katholischen Bezirken unter denen sind, welche mehr als 20 Procent der Wahlberechtigten für die Socialdemokratie aufzuweisen hatten für 1898, so kann ich Ihnen sagen, es sind ihrer drei;** nehmen Sie **15 Procent** als Ausgangspunkt, so sind's deren 7, im Ganzen **also 10.** Ja, meine Herren, diesen Ziffern gegenüber ist ein lautes allgemeines Bravo Ihrerseits am Platz und sie drängen die Frage auf: Wie stände es im Vaterlande in den Reichstagsgeschäften, wenn es kein Centrum gäbe? Oder, **was wäre zu erwarten, wenn man von heute auf morgen das Centrum mit der ganzen Centrumsarbeit hinweg dächte?** Diese Frage sollten jene Parteien, welche sich aus Bescheidenheit Ordnungsparteien nennen, sehr wohl überlegen und daraus praktische Schlüsse ziehen.

So interessant aber diese **Ziffern** sind, so interessant sind auch jene bezüglich **des Wahleifers.** Wenn man die Statistik der Reichstagswahlen unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, so stehen die **katholischen Bezirke** fast überall **zurück,** und derselbe Bezirk 8, der bereits das Kontingent 10 Procent socialdemokratischer Stimmen sämmtlicher Wahlberechtigten erreicht hat, läßt unter diesem Gesichtspunkt der Wahlbetheiligung viel zu wünschen übrig. Es ist ja erklärlich, daß in einer Gemeinde, in welcher alles einig ist und es nur Centrumsglieder gibt, der Eine oder Andere denkt, er brauche nicht zu gehen, wenn doch Alle einig sind. Was wäre der Fall, wenn Alle so dächten? Sie haben es aber in verschiedenen socialdemokratischen und nationalliberalen Blättern gelesen, daß man nachgerechnet hat, um wie viel Procent die Stimmen zurückgingen; damit ist aber noch nicht gesagt, daß es weniger Centrumsleute wurden. **Ich glaube deßwegen, daß hier ein heiliger Ehrenpunkt in Frage steht und uns drängen muß, Alles aufzubieten im Kleinen und Großen, daß nicht nur die Mandate erhalten bleiben, sondern auch daß die Stimmenzahl auf denjenigen Satz gehoben wird, der erreicht werden kann.**

Jetzt kommt noch etwas Anderes, meine Herren, wir werden es bei den nächstjährigen Wahlen erleben, daß vorwiegend in katholischen Gegenden sozusagen ein **Einbruch der Socialdemokratie** erfolgen wird. Dieselbe wird so gut unterrichtet sein, wie wir. Sie wird sich fragen, wo es etwas zu holen gibt, und sich dahin werfen, wo Wahlbeute geholt werden kann. Deßhalb ist es von **providenzieller Bedeutung, daß der katholische Volksverein möglichst detaillirt arbeite und sich in den einzelnen Gemeinden verbreite, um seine Aufgabe zu lösen.** Ich habe nicht gedacht, daß ich über Derartiges sprechen werde; aber der Umstand hat mich dazu veranlaßt, weil ich annehme, daß es für Sie von Interesse ist, solche Ziffern zu hören, wie es für Andere von Interesse ist, sie festzustellen.

Es war meine Absicht, ausschließlich über Verhältnisse im badischen Heimathlande zu sprechen, über Stellung und Aufgabe der Centrumspartei in der Gegenwart. Diese Stellung und Aufgabe ist ja heute eine andere nicht, als sie gestern war, und wird auch morgen keine andere sein. Allein die Art und Weise, wie die Aufgabe zu erfüllen sein wird, richtet sich nach den Verhältnissen um uns herum und diese sind nicht immer die gleichen, wie heute und gestern. Nun ist mir aber in dieser Beziehung mein Vorhaben einigermaßen durchkreuzt worden. Ich sehe mich förmlich gedrängt, wenigstens Einiges zu reden zu dem, was vorgestern drunten **in der Residenz** gesagt wurde. Ich wurde da ohnehin provozirt und es ist ein Stück Antwort auf die Frage, wie die politische Stellung der Kirche vorgestern in der Versammlung präsentirt wurde.

Meine Herren! Diese Versammlung mit dem, was sie zu Tage gefördert hat, ist für die Centrumspartei in Baden, die mehr als irgendwo anders im deutschen Vaterlande zum Nationalliberalismus in unversöhnlicher Gegensätzlichkeit sich befunden hat, eine große Genugthuung. Wer da glauben wollte, daß der Nationalliberalismus in unserem Lande zu pessimistisch, zu scharf und damit ungerecht beurtheilt worden sei seitens des Centrums, der hat vorgestern in der Karlsruher Versammlung eines Bessern belehrt werden können. Nein, eine kulturkämpferische Leidenschaftlichkeit, die für jede Belehrung, auch für die Belehrung durch Thatsachen sich unzugänglich zeigt, ist nirgends in Deutschland so wie in Baden, und es ist sehr zu bedauern, wenn man Männern begegnet, die schon durch ihre berufliche Stellung davor geschützt sein sollten, auf solche Wege zu gerathen, welche ich, von manchen anderen Gesichtspunkten abgesehen, als Abwege bezeichnen möchte. Bis zur Stunde verlangen wir vergeblich von der nationalliberalen Gegnerschaft, daß wir nach den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit beurtheilt werden, wir, unser Thun und unser Streben. Aber nicht einmal unser Thun, das doch offen daliegt, nicht einmal das darnach zu beurtheilen, zeigen sie sich gewillt oder — befähigt. Nach dieser Richtung hin hat ein Mann in der größten Oeffentlichkeit — ich kann mir ja keine größere Oeffentlichkeit denken, als eine solche Versammlung an einem solchen Platz — Unglaubliches geleistet und damit die Kritik in der Oeffentlichkeit herausgefordert und die Kritik wird nicht zurückhalten. (Lautes Bravo.)

Herr Landgerichtsrath Obkircher, Mitglied der zweiten badischen Kammer, hat geglaubt, sagen zu dürfen, die Centrumspartei in Baden sei durch skrupellose Agitation entstanden. (Pfuirufe.) Meine Herren! ich habe an dieser Agitation seit einer Reihe von Jahren einigen Antheil und ich darf deßwegen davon reden, da ich ein Betheiligter bin, wenn man über dieselbe eine Kritik fällt. Ich muß staunen über die Keckheit, mit welcher ein Mann in dieser Stellung solch ehrenrührige Anschuldigungen vorbringt. Wenn man mir im politischen und sonstigen Thun skrupellose Agitation vorwirft, so fühle ich mich persönlich verletzt, verletzt als Staatsbürger, verletzt als Priester. Wo und wann hat man jemals das Centrum bei seiner politischen Arbeit, speziell bei seiner Agitationsarbeit, auf anderen als offenen und geraden Wegen getroffen? Wo und wann hat jemals seit 30 Jahren mir speziell Jemand nachweisen können, daß ich auf irgend etwas ausgegangen wäre, für das ich nicht auch in der Oeffentlichkeit eingestanden wäre? M. H.! Ich kenne mehr als einen öffentlichen Staatsbediensteten, der in große Verlegenheit käme, wenn man ihm nachweisen würde, was er im Verborgenen, was er anonym geleistet hat. **Die Centrumspartei ist in Baden entstanden durch die skrupellose Art, in welcher nationalliberale Führer mit den Rechten unserer Kirche, von ihren Interessen gar nicht zu reden, umgesprungen sind. Die harte Noth hat die kirchentreuen Katholiken gezwungen, zusammenzutreten;** das ist der Ursprung der Centrumspartei in Baden und auf dem Wege einer lebhaften, bis in's Einzelne gehenden Agitation ist sie erstarkt. Diese Agitation hat niemals Wege getreten, die nicht loyal, die nicht einwandfrei waren. Meine Gegner sind nicht zu haben, wenn man das politische Thun unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung besprechen will, und deßwegen muß ich von dem Boden aus sprechen, auf welchem sie stehen. Wenn ich das Moment hervorhebe, daß wir staatsbürgerliche Mittel benützen, so denke ich dabei an die Staatsgesetze, an die Staatsverfassung, welche Rechte verleiht und deren Gebrauch gewährleistet. Ich will allerdings bemerken, daß man auf nationalliberaler Seite bis zur Stunde von der Geisteskrankheit noch nicht kuirt ist, daß der Nationalliberalismus in Baden sich als zur Herrschaft geboren betrachtet. Es ist dies seine fixe Idee, die recht tief sitzt. (Heiterkeit.)

Der Herr Abgeordnete Obkircher hat dann geglaubt, sagen zu dürfen, das Centrum sei nicht eine politische Partei und zwar deßwegen nicht, weil es religiöse und kirchliche Forderungen stellt (Heiterkeit). Es reizt Sie zum Lachen und ich kann es Ihnen nicht übel nehmen, denn unwillkürlich denke ich an die Konsequenzen. Denn da könnte man jeder Partei ihre politische Natur absprechen, sobald sie auch für Interessen eintritt, die nicht politisch sind. Ich denke, meine Herren, gerade die letzten Perioden auf parlamentarischem Boden hätten den ausdrücklichen Beweis geliefert, daß das Centrum als politische Partei mindestens wie jede andere berechtigt ist, und **wenn man glaubt, ein Recht zu haben, von einer Partei als konfessioneller Partei zu sprechen, so ist dies für die Nationalliberalen zutreffend.** Denn sobald es bei ihr katholisch heißt, so ist eine solche Verranntheit und Unversöhnlichkeit vorhanden, daß sie kaum noch in Einklang zu bringen ist mit den Pflichten eines Abgeordneten, der nach den Grundsätzen einer ausgleichenden Gerechtigkeit zu verfahren hat. Wenn das Centrum jemals auf Wegen ertappt worden wäre, daß ihm alles Uebrige, außer den katholischen Fragen, einerlei ist, dann hätte man ein Recht zu obigem Vorwurf; ich denke aber, daß weder Arbeitskraft, noch Arbeitslust, noch Arbeitsleistung der Centrumspartei jemals von der nationalliberalen Partei übertroffen werden kann. Wie wäre es in den letzten Sessionen, seitdem das Centrum die Stärke hat, die es jetzt besitzt, mit der Arbeitsleistung gewesen, wenn wir nicht geweiteifert hätten mit den Andern? Wie stände es denn im Reichstag, wo doch die religiös-kirchlichen Interessen verschwindend klein sind gegenüber den anderen? Und da kommt ein solcher Herr und glaubt, solche Dinge in solcher Oeffentlichkeit sagen zu dürfen.

Der Herr hat sich auch nicht gescheut, mir persönlich Einiges nachzusagen in Verbindung mit dem, was er der Partei im Allgemeinen nachsagt. Er kam auf die Ordensfrage zu sprechen und er hat da gesagt, wir hätten den Standpunkt vertreten, die Kirche allein hätte darin etwas zu sagen und Niemand anders. Und ich persönlich sei auf dem letzten Landtag — es genirt mich nämlich nicht, den Ausspruch selber zu referiren — genöthigt worden, ich, der Löwe, meine Katzennatur zu zeigen. M. H.! Ich habe in politischen Kämpfen, auch in der Kammer, ausgiebig Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß es Herren gibt, die zwei Naturen haben. Ein solcher hat dann eine, die er zeigt, aber auch eine solche, die er nicht zeigt. Und wenn der Herr Abgeordnete Obkircher in dieser Beziehung sich so rein fühlt und so rein ist, als ich für meine Person sagen zu dürfen glaube, dann wird's gut stehen, dann wird manch einer sein Urtheil über Obkircher als Politiker und als Mensch ändern, der vielleicht bis jetzt es zu ändern keine Veranlassung sah. Wenn etwas bekannt sein muß bezüglich meines politischen Strebens, so muß es das sein, daß mir nichts ferner liegt, als ungerade und Schleichwege zu gehen und anders mich zu zeigen, als ich bin. Wer mich nach dieser Richtung hin falsch beurtheilt, von dem glaube ich, daß er den guten Willen, meine Person richtig zu beurtheilen, nicht hat. Der Herr Abgeordnete Obkircher hat mir aber auch nachgesagt, ich hätte da bei Bekundung dieser Katzennatur in Karlsruhe nur demüthig um einige Klöster gebeten, in Mannheim aber hätte ich ganz anders gesagt. Ich habe nach dieser Richtung nichts gesagt, nichts zu sprechen Gelegenheit gehabt, wo nicht der Herr Abg. Obkircher Zeuge gewesen wäre. Es ist niedergelegt in dem Kammerstenogramm, und was ich in Mannheim gesagt habe, ist Wort für Wort, nicht etwa, wie ich gewünscht hätte, gesagt zu haben — das kommt bei mir nicht so leicht vor —, sondern wie ich's gesagt habe, veröffentlicht worden. Und wenn er das Eine kennt und das Andere und nicht in einer für mich sehr nachtheiligen Weise vom Gedächtniß im Stiche gelassen worden ist, dann finde ich es mit seinem guten Willen, die Wahrheit zu sagen, unvereinbar. **Ich habe weder in Karlsruhe um einige Klöster gebeten** — das hat die Regierung mit der kirchlichen Autorität auszumachen —; ich habe nur das eine Mal in scharfer Tonart verlangt, das andere Mal gebeten um Zulassung im Allgemeinen; das Detail haben Staat und Kirchenbehörde zu vereinbaren; und wenn ich auf dem letzten Landtag in milderer Tonart diese Sache behandelt habe, so habe ich einfach den **veränderten Verhältnissen Rechnung getragen auf Grund eigener Einsicht, nicht durch Zwang.**

Diese veränderten Verhältnisse haben darin bestanden, daß wir einmal eine **neue Regierung** vor uns hatten, von der man billigerweise nicht erwarten kann, daß sie sogleich gründlich aufräumt mit dem, was ihre Vorgängerin gearbeitet hat. Das ist nirgends in der Welt der Fall. Auch den Pfarrer würde ich tadeln, der glaubt, selbst wenn er Anlaß hätte, nicht zufrieden zu sein mit dem, was sein Vorgänger gethan hat, kaum daß er hineingesehen hat, sofort aufräumen zu können. Er wird auch mit den Umständen rechnen müssen. Und mit diesen haben auch wir gerechnet, als die gegenwärtige neue Regierung zweifellos **sehr guten Willen** hatte — ich drücke mich hier sehr nachsichtig aus —, diesen Streitpunkt aus der Welt zu schaffen, und dem Mann, dem es darum zu thun ist, daß das Friedenswerk zu Stande kommt, wollen wir es nicht ohne Noth erschweren. Ein dritter Umstand war das **außerordentliche Jubiläum unseres Großherzogs,** an welchem das ganze Land theilnahm. M. H.! Dieser Umstand konnte natürlich kein Grund sein, die Forderung nicht zu stellen, wohl aber die angemessenen Umstände obwalten zu lassen. Ich glaube, daß ich in unseren eigenen Reihen einen Tadel deßwegen nicht verdiene, noch weniger aber bei den Gegnern. Ich habe in Mannheim über die Ordensfreiheit gesprochen, das ist, wie bekannt, veröffentlicht worden. (Redner verliest die betreffenden Stellen, aus denen hervorgeht, daß er in Mannheim nichts Anderes verlangt hat, als in Karlsruhe.)

Es ist also rein unwahr, was der Herr Abg. Obkircher mir nachgesagt hat, und ich bezeichne es für mich als räthselhaft, daß er glaubt, diese Unwahrheiten vortragen zu dürfen, während er doch die Wahrheit sagen kann, fast möchte ich sagen: **muß.** Und niemals haben wir verlangt, daß die Kirche die Forderungen stellen kann, ohne daß der Staat dazu spricht. Wir können niemals anerkennen, daß die Kirche nicht kraft göttlicher Anordnung diese Einrichtung hat. Aber zwischen dem und dem, was man thatsächlich verlangt und thut, ist ein Unterschied. Niemals haben wir rütteln wollen daran, daß dann die Kirche mit der staatlichen Autorität zu Werke geht. Auch zu der Zeit, als wir den Gesetzes-Antrag einbrachten, welcher die Zustimmung der Staatsgewalt nicht direkt vorsah, haben wir ausdrücklich bemerkt, daß die Tendenz unserer Anträge sei, die Ordensgenehmigung zu bekommen, mag dann der Staat mitsprechen oder nicht. Wenn der Herr doch das Gegentheil sagt, so zeigt er

sich unwissender, als es für einen Abgeordneten zu denken ist. Wenn ich berechtigt bin, das zu sagen, so brauche ich nicht beizufügen, wie ich diese Behauptung taxire.

Wenn er sodann auf die Geschichte der Gründung der Erzdiöcese zurückging, so würde ich Ihnen zu viel zumuthen, Schritt auf Schritt folgen zu wollen. Wenn man einigermaßen unterrichtet ist, so bedarf es keines langen Studiums, um ihn Satz für Satz zu widerlegen. Es kann mich nicht wundern an einem Manne, der das, was er mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören kann, nicht richtig wiedergibt, wenn er in geschichtlichen Rückblicken auf thatsächlichen, erstaunlichen Unwahrheiten betroffen wird. Ich schließe und sage ausdrücklich, daß damit nicht abgerechnet ist, ich behalte mir das vor. Er hat mich in meiner Stellung als Angehöriger der Centrumspartei, als Mitglied der Centralleitung, als Abgeordneter, und mich persönlich stark provozirt.

Nun legt sich die Frage nahe und es ist werth, sie zu beantworten: Wie steht es jetzt mit der Klosterfrage? **Die Ordensfrage in Baden hat heute eine ganz andere Bedeutung bekommen, als nur die der Errichtung des einen oder anderen Klosters.** Das ist eigentlich in den Hintergrund getreten. Was an der Frage und deren Behandlung durch die Nationalliberalen sonst zu Tage trat, ist ungleich mehr. Wenn die Nationalliberalen dazu bestellt worden wären, das zu thun in der lärmenden Weise, wie es seit Mitte Juli geschehen ist, wenn sie vom Centrum dazu bestellt worden wären, so hätten sie dazu kaum größeren Eifer bethätigen können. Es mag sein, daß es in der Gegenwart für uns nicht gut scheint. **Das aber steht fest, daß Vortheil und Gewinn davon nur dem Centrum zufallen.** Es ist vielleicht da und dort in ihrer eigenen Partei aufgefallen, daß Gegenversammlungen von uns nicht stattgefunden haben. Ich glaube, sie wären froh und sehr erfreut, wenn wir uns jetzt dazu entschließen würden. So weit man aber konnte, hat man zu verstehen gegeben, daß es angenehm sei, sie machen zu lassen und nur aufmerksamer Zuhörer zu sein, daß man da, wo Kritik nöthig ist, kritisirt, und im Uebrigen höchstens registrirt und sich nicht stören läßt. Die Katholiken Badens haben daraus lernen können, und mehr als die zahlreichste Versammlung waren diese Dinge dazu angethan, für Gegenwart und Zukunft die bewußt kirchentreuen Katholiken zu alarmiren und alarmirt zu halten. Wer heute noch eine bessere Meinung vom Nationalliberalismus hat, als er verdient, der ist nicht zu kuriren. Jahrelang hat man uns konfessioneller Politik und Friedensstörung bezichtigt. **Wer war nun ist nun der Friedensstörer seit Mitte Juli? Diejenigen, die zuschauten und Unglaubliches über sich ergehen ließen, oder die, welche den Lärm machten?** Ich denke, zur richtigen Beantwortung, wo die gefährlichen Elemente zu suchen sind, wären die Thatsachen seit Mitte Juli äußerst wichtig und interessant, und diejenigen, welche berufen sind, bei der Gesetzgebung und Verwaltung für die Aufrechterhaltung des politisch-religiösen Friedens zu sorgen, haben interessante Studien machen können. Und wenn der Herr Abg. Obkircher sagen zu dürfen geglaubt hat mit sehr deutlichem Hinweis auf eine bestimmte Adresse: Ich weiß nicht, wie die Minister denken, so sage ich: Sie gehen nicht an der Frage vorüber und ihre Antwort wird nicht zu Gunsten der nationalliberalen Krakehl-Elemente lauten.

Wir sind gottlob erstarkt, und dies nicht erst seit Mitte Juli 1902, sondern auch in früheren Zeiten schon haben unsere Nationalliberalen redlich mitgeholfen, uns mißtrauisch zu erhalten und zu alarmiren. **Aber, täuschen wir uns nicht, wir werden die Stärke, die wir bis jetzt gezeigt und erprobt haben, nothwendig brauchen. Wir werden auch die Stärke noch brauchen, die in der Reserve liegt.** Bisher hat man sagen können, es that's noch, ohne daß auch die Reserve aufgerufen wurde und zur Aktion kam. **Wenn jetzt wieder der Wahlzettel kommt, brauchen wir die Reserve bis auf den letzten Mann.** Unsere Partei ist erstarkt bei der Thätigkeit in den Wahlkämpfen. Wir haben bisher bis zum letzten Kampf als Hauptsatz aufgestellt, daß die erste und wichtigste und die dringendste Aufgabe die Schwächung des unversöhnlichen nationalliberalen Gegners ist. Die Minderung der nationalliberalen Mandate war das wichtigste Gebot. **Gibt es noch Jemand jetzt im Lande, der die Richtigkeit dieser Taktik zu bezweifeln in der Lage wäre?** Der Gang der Dinge hat es bestätigt. Von Anfang an haben wir betont, daß wir den antinationalliberalen Parteien nicht helfen, damit der Leistung eine Gegenleistung entspreche. **Wie wären wir daran, wenn wir kurzsichtigen Politikern gefolgt hätten! Ich glaube** — es nicht unmöglich, daß es bald kommt —, **daß es bei der nächsten Wahl zwar noch nicht der Fall sein wird, daß Alles gegen das Centrum steht und wir auf uns allein angewiesen sind,** und diesen Fall habe ich besonders im Auge, wenn ich sage: Wir brauchen auch die Reserve, über deren Unthätigkeit man hat hinwegsehen können. Wir stehen dem Ziel sehr nahe, anerkannt werden zu müssen als relativ stärkste Partei. Wir müssen dieses Ziel erreichen, wenn wir einig und geschlossen bleiben und den nöthigen Eifer bethätigen.

Wenn es einmal Niemand mehr geben kann, der das zu bestreiten wagen darf, dann wird man sich an bestimmter Stelle den Konsequenzen nicht verschließen können. **Darum ist die politische Arbeit äußerst wichtig, viel wichtiger als in früheren Zeiten.** Und, m. H.! je mehr in den Kämpfen des öffentlichen Lebens, namentlich aber im Parlament, die wirthschaftliche Seite eine Rolle spielt, desto mehr tritt es zu Tage, von welcher Bedeutung die Existenz, das Streben und die Leistungen der Centrumspartei für das engere und weitere Vaterland ist. Es hat Zeiten gegeben, wo diese Rücksichten mehr zurücktraten. Diese Zeiten sind vorüber. Es ist der größte Triumph für unsere Partei, den Beweis geliefert zu haben, daß sie die Partei der Gerechtigkeit, für gleiche Freiheit und gleiche Wahrheit ist. Man behauptet immer noch, und auch vorgestern wurde es gesagt, daß wir eine religiöse Partei seien. In einem Sinne muß das Religiöse das Andere durchdringen, und einen je weiteren Spielraum die wirthschaftlichen Interessen einnehmen, desto dringender scheint es, daß nach religiösen Grundsätzen verschiedene Fragen ihre Erledigung erfahren. Nach dem Grundsatz der christlichen Wahrheit und Lehre, nach dem Grundsatz der christlichen Gerechtigkeit sind diese zu behandeln. Dieser Grundsatz ist bei Katholiken und Nichtkatholiken nicht verschieden. Aber die Kraftbethätigung der religiösen Wahrheiten, die Konsequenzen aus verschiedenen Wahrheiten zu ziehen, ist auf katholischem Boden eine andere, als auf nichtkatholischem Boden. Wir befinden uns in Rastatt auf klassisch-katholischem Boden im Großherzogthum Baden. Rastatt ist der urkatholische Theil der Markgrafschaft und hat, seitdem wir ein Großherzogthum bilden, in dieser gegenwärtigen Gestaltung stets den Ruf gewahrt. Möge es ausnahmslos so sein! Möge man das von allen Theilen so sagen können: Es war ein Stützpunkt für den Katholicismus, es soll einer bleiben! Nicht um unsere katholischen Interessen auf Kosten anderer Interessen zu fördern, nicht mit der Spitze gegen staatliche Interessen, nein, darauf sind wir sorgfältig bedacht, daß, indem wir unsern Stützpunkt und Rückhalt wahren, keiner außerhalb des katholischen Lagers Schaden leidet, und daß auch die staatlichen Interessen rege Förderung finden. (Langer, anhaltender Beifall und Bravorufen.)

Deutschland.

Berlin, 24. November.

— **Das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk Siegkreis-Mülheim-Wipperfürth, Pfarrer Danzenberg in Kaiserswerth (Centrum) hat sein Mandat niedergelegt.**

— Dem Reichtag ging eine Interpellation der polnischen Fraktion betreffend polizeiliche Uebergriffe gegen polnische Redakteure, das Verhalten der Standesämter bezüglich der Registrirung der Namen und den seitens der Militärverwaltung über polnische Geschäfte verhängten Boykott zu.

⊙ **Der deutsche Burenhilfsbund** veröffentlicht folgenden Rechenschaftsbericht pro 1. November 1901 bis 1902: Unsere Reineinnahmen einschließlich der bei uns eingelaufenen Sammlungen des Frauenhilfsbundes betragen rund 700000 Mark, wovon auf unsere eigenen Sammlungen rund 640000 Mk. fallen. Hiervon wurden verwendet für 1117 Kolli Waaren rund 167000 Mk; für baare Unterstützungen in Afrika rund 156000 Mk. und 37000 Mark in Europa; für Rücktransport deutscher Gefangener dem Auswärtigen Amte zur Verfügung gestellt 50000 Mk. Den Generalen Botha, Dewet, Daleroy für ihr Volk übergeben 200000 Mark. Hiernach bleibt ein Bestand von rund 30000 Mark. Alle Geld- und Naturalsendungen nach Süd-Afrika sind durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes und des deutschen General-Konsulates in Kapstadt bewirkt und an Vertrauensleute, meist deutsche Pfarrer dirigirt. (Amtliche Berichte, Quittungen-Abrechnungen hierüber liegen im Bureau, Neue Ansbacherstraße Nr. 2.) Die Arbeiten des Vorsitzenden und sämmtlicher Geschäftskommissionen sind selbstverständlich ehrenamtlich geleistet worden.

Braunschweig, 24. Nov. Die Justizkommission des Landtages beantragt einstimmig die Genehmigung der Regierungsvorlage betreffend die authentische Interpretation des Regentschaftsgesetzes. Die Kommission führt u. A. aus: Ob die Zweifel an dem Fortbestand der Regentschaft über den Tod des Herzogs von Cumberland hinaus begründet seien, könne dahingestellt bleiben. Jedenfalls seien die Zweifel von beachtenswerther Seite erhoben worden, um bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für die Wohlfahrt des Landes die Regierungsvorlage zu rechtfertigen, damit der Streit über diese Auslegungen endgiltig erledigt werde.

Dresden, 24. Nov. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Budde ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und für heute Nachmittag zur Hoftafel im Residenzschlosse geladen.

Essen, 24. Nov. **Die Nachricht vom Tode Krupps** rief große Bewegung hervor. Viele Arbeiter Krupps verließen weinend die Werkstätten. Gegen halb 6 Uhr begannen die sämmtlichen Kirchenglocken zu läuten. Geh. Rath Jencke, der kürzlich ausgeschiedene Vorsitzende des Krupp'schen Direktoriums, wird erwartet, um die nöthigen Dispositionen zu treffen. Ferner trifft der Vetter des Verstorbenen, Alfred Krupp, der zur Leitung der Fabriken ausersehen sein soll, heute von Wien hier ein. Gleich nach der Rückkehr Krupps aus Italien nach Villa Hügel tauchte das Gerücht auf, sein Befinden sei nicht gut. Man wußte, daß er asthmathisch und herzleidend war und die jüngsten Vorgänge setzten ihm hart zu.

In Essen ist die Stimmung sehr gedrückt, da die ganze Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen ist. Auf Samstag Abend 7 Uhr war eine vertrauliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einberufen, in der gegen die von der sozialdemokratischen Presse gegen Krupp ausgesprochenen Verdächtigungen Stellung genommen werden sollte. Durch den inzwischen eingetretenen Tod wurde der Antrag gegenstandslos. Der Oberbürgermeister widmete dem verstorbenen, um die Vaterstadt hochverdienten Ehrenbürger warme, anerkennende Worte. Die Versammlung drückte einmüthig ihre Entrüstung über die dem Verblichenen kurz vor seinem Hinscheiden angethane Kränkung aus mit dem Auftrage, der Wittwe des Verstorbenen das innigste Beileid der Versammlung und der gesammten Bürgerschaft auszusprechen.

Frau Krupp ist Sonntag Morgen in der Villa Hügel eingetroffen. Beileidstelegramme sandten Kaiser Wilhelm, der Reichskanzler, der Kriegsminister nsw. Der Erbgroßherzog von Baden telegraphirte: „Tief betrübt durch den frühen Tod ihres hochverehrten Chefs, spreche ich dem Direktorium mein herzlichstes Beileid aus."

Mit Krupp ist der reichste Mann in Preußen gestorben; er erreichte ein Alter von nur 48 Jahren. Geboren am 17. Februar 1854, übernahm der damalige Enkel des Begründers des größten Gußstahlwerkes der Erde nach dem Tode seines Vaters Alfred Krupp im Juli 1887 als einziger Sohn auf seine eigene Rechnung die Firma Krupp. Zu diesem Riesenunternehmen gehören außer großen Eisenstein- und Kohlengruben, eigenen Hochofenwerken, Steinbrüchen, einem eigenen Schießplatz bei Meppen die Gußstahlfabrik in Essen, das Grusonwerk in Magdeburg und die Germania-Werft bei Kiel. Krupp war Besitzer von 547 Eisensteingruben in Deutschland und einigen bei Bilbao in Nordspanien. Ein Heer von fast 40,000 Arbeitern wird in den Krupp'schen Werken beschäftigt. Als Kanonenkönig hat Krupp für sämmtliche Staaten Europas, mit Ausnahme von Frankreich, Geschütze geliefert. Bis zum 1. Januar 1902 sind von der Krupp'schen Fabrik 39,876 Geschütze geliefert worden.

Krupp war Mitglied des Herrenhauses und des Preuß. Staatsraths. Dem Reichstage gehörte er als Hospitant der Freikonservativen von 1893 bis 1898 für Essen an. Bei den Wahlen von 1898 unterlag er mit 27,498 gegen 30,103 Stimmen dem Centrumsabgeordneten Stötzel.

Ebenso wie Freiherr von Stumm hat Krupp keinen Sohn zur Fortführung des väterlichen Erbes hinterlassen. Seiner Ehe mit einer Tochter des früheren Regierungspräsidenten in Düsseldorf v. Ende, sind nur zwei Töchter entsprossen. Die Leitung der Geschäfte geht auf einen Neffen über, auf Arthur Krupp-Bernstorff.

Das Testament Krupp's soll folgende Bestimmungen enthalten: Frau Krupp wird Universalerbin. In einem Zeitraum von 25 Jahren darf die Fabrik weder verkauft, noch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. — Später soll die Fabrik in den Besitz der ältesten Tochter übergehen. Das Direktorium der Krupp'schen Werke mit Landrath a. D. Rötger an der Spitze, behält die Leitung des Unternehmens unverändert in der Hand." Aus informirten ärztlichen Kreisen wird mitgetheilt, daß die Ohnmachtsanfälle, die Krupp vor 2 Jahren in Genua und vor 1½ Jahren im Hotel Bristol in Berlin hatte, bereits als leichtere Schlaganfälle anzusehen sind. Krupp litt in letzter Zeit an einer inneren Krankheit, die ein plötzliches Ableben seit langer Zeit befürchten ließ. Auch von Seiten der Aerzte wird versichert, daß die in „Vorwärts" in die Welt gesetzten Gerüchte auf seine sensible Natur im höchsten Grad schwer verletzend gewirkt haben.

Wie weiter gemeldet wird, begibt sich der Kaiser Mittwoch Früh zur Beisetzung Krupp's nach Essen.

Darmstadt, 24. Nov. Der 32. Landtag für das Großherzogthum Hessen hat sich heute im Ständehause konstituirt. Zum Präsidenten der Ersten Kammer wurde Graf Görtz gen. Schlitz einstimmig gewählt, zu 2. und 3. Präsidenten Graf Erbach-Fürstenau und Staatsminister a. D. Finger. In der Zweiten Kammer wurde Geheimer Regierungsrath Haas-Darmstadt mit 47 von 50 abgegebenen Stimmen zum ersten und Rechtsanwalt Schmitt-Mainz und Fabrikant Reinhart-Worms zum zweiten und dritten Präsidenten gewählt. Die feierliche Eröffnung des Landtages erfolgt morgen Mittag durch den Großherzog im Residenzschloß.

Ausland.

Madrid, 22. November. Der Redemptoristen-Pater Pablo Charrot, der über die Verhältnisse am spanischen Hofe genau informirt ist, widerlegt in einem längeren Schreiben an einen amerikanischen Ordensbruder die über Alfonso XIII. ausgestreuten Lügen. Die Baltimorer „Katholische Volkszeitung" theilt aus dem interessanten Briefe folgende Stellen mit: „Ich kann versichern, daß der junge König Alfonso XIII., weit entfernt, verschwenderisch und verrückt zu sein, ein junger Mann von großen Talenten und von ernster und solider Frömmigkeit ist. Von seinen Talenten und seiner Fähigkeit zu regieren, hat er gleich bei der ersten Sitzung des Ministerrathes Beweise gegeben; Alle waren höchlichst erstaunt, den jungen König vollständig auf dem Laufenden zu sehen über die Geschäfte, welche man vor ihm besprach. Er will sich selbst Rechenschaft geben von allen Dekreten, welche man ihm zur Unterschrift vorlegt, und er will dieselben nur dann unterzeichnen, wenn er genau weiß, worum es sich handelt. Der König will mit seiner Unterschrift keine Dekrete gutheißen, welche oft gehässig, bisweilen sogar sektirerischer Natur sind. Er widersteht bis zu den Grenzen, welche die Konstitution setzt; er will wenigstens haben, daß man wisse, daß er widersteht, und besteht darauf, daß man konstatirt, daß er es ungern thut, wenn er gezwungen ist, Dekrete zu unterzeichnen. Er sagte eines Tages das schöne königliche Wort: „Man nennt mich unverantwortlich; vor Gott halte ich mich nicht unverantwortlich." Alfonso XIII. scheint drei besondere Charakter-Merkmale zu haben: die kindliche Liebe zu seiner Mutter, der Königin, die Liebe zum Soldatenwesen und die Liebe zum Volke. Seine liberalen Minister wollten die Königin-Mutter entfernen und sie nach La Granja oder sogar nach Oesterreich schicken. Der junge König erklärte, so lange noch Raum im Palaste für ihn sei, müsse solcher auch noch für seine Mutter dort sein, und das erste Dekret, das der junge König gegen den Willen seiner Minister unterzeichnete, war dasjenige, welches erklärte, daß seine Mutter mit ihm an der Landes-Regierung betheiligt sein und die Zweite nach ihm im Reiche sein solle bis zum Tage, da er heirathe. Alfonso XIII. ist ein vollständiger Soldat: er beherrscht vollständig die verschiedenen Waffen-Gattungen; er will beständig die Soldaten-Uniform tragen. Was nun die Excentricitäten betrifft, welche die Blätter in Bezug auf den Besuch des Königs in Covadonga gemeldet haben (der König sollte dort verächtlich über Reliquien gesprochen haben), so saget nur laut und ohne Furcht widerlegt zu werden, daß es Lügen und Verleumdungen sind. „L'Imparcial", „El Liberal", „El Heraldo" und andere von gleicher Gesinnung sehen mit Wuth, daß der junge König nicht ihre Gesinnungen der Gottlosigkeit und der Religionslosigkeit theilt oder annimmt und ihre Korrespondenten haben dagegen diese Märchen erfunden. Was die liberalen Blätter aber nicht publicirt haben, das ist der Brief, den der Bischof von Oviedo an die katholische Presse gerichtet hat, in welchem Se. Eminenz formell die von ihnen erfundene Geschichte dementirt. Der „Zehnagel des hl. Petrus" und das „Haar des hl. Paulus" sind weitere Lügen, welche die Liberalen bei Euch noch hinzugefügt haben werden zu den anderen, denn hier hat Niemand von den „Reliquien" gesprochen, die gewiß nicht existiren. Das sind die „Excentricitäten" Alfonso's XIII. Sie sehen daraus, daß man keine Ursache hat, sich über seine Vernunft aufzuhalten!"

Madrid, 24. Nov. Den Zeitungen zufolge ernannte der gestrige Ministerrath eine Kommission, welche sich mit der Herabsetzung des Etats für die Geistlichkeit beschäftigen soll. Die Kommission, in der Kardinal Sancha den Vorsitz führt, ist zusammengesetzt aus Montero Rios und de Croizard für Spanien, dem apostolischen Nuntius in Madrid und einem anderen Würdenträger des Vatikans für den Papst.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). In acht Tagen sind fünf katholische Priester in unserer Erzdiözese gestorben: Am 10. November starb Pfarrer Edmund Will in Hohenfachsen, am 12. November Pfarrer Severin Ochs in Iffezheim, am 15. Stadtpfarrer Kammerer Hermann Leo in Renchen, am 17. Tischtitulant Adolf Hirtler in Rastatt, am 18. Domkapitular Dr. R. Behrle. — Angewiesen wurden die Vikare: Karl Joseph Brümmer in Herbolzheim, Dek. Lahr, in gl. Eig. nach Ettenheim, Emil Rich. Schlatterer in Heuweiler an die untere Pfarrei in Mannheim, Anton Stadler in Mörsch nach Heuweiler, Ernst Henninger in Bruchsal nach Baden (da der dahin angewiesene Vikar Loes in Oos zu verbleiben hat, und Vikar Guckert noch des Urlaubs bedarf).

= **Reilingen** (Amt Schwetzingen). Für die neue katholische Kirche hier stiftete der Großherzog ein Glasgemälde, darstellend die Kreuzigung Christi, für das große Mittelfenster des Chores; die Großherzogin schenkte ein werthvolles Altarkreuz. Beide Geschenke werden von ersten Künstlern des Landes angefertigt. Die Einweihung der neuen Kirche dürfte voraussichtlich in etwa Jahresfrist stattfinden. Auch hierzu hat der Großherzog seine Anwesenheit in Aussicht gestellt.

= **Hockenheim.** Zu der im Bau begriffenen katholischen Kirche in Reilingen haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog ein großes 6½ Meter hohes Chorfenster mit einer Darstellung der Kreuzigungsgruppe und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin ein herrliches Altarkreuz gestiftet. Auch zur Einweihung der neuen Kirche, die voraussichtlich in etwa Jahresfrist stattfinden dürfte, hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog seine Anwesenheit in Aussicht gestellt.

= **Vom Bodensee.** Bei den vom 17. bis 21. November abgehaltenen letzten Exerzitien in Feldkirch für 1902 nahmen 77 Priester aus verschiedenen angrenzenden Diözesen theil. Aus der Erzdiözese Freiburg waren 31, aus der Diözese Rottenburg 12, die übrigen aus Chur, St. Gallen, Vorarlberg und Augsburg anwesend. Laut Veröffentlichung des Exercitienhauses zu Feldkirch sind für das erste Halbjahr 1903 folgende Exercitien daselbst angesetzt.

Für Priester:
Vom Abend des 12. Jan. bis zum Morgen des 16. Jan.
Vom Abend d. 15. Jan. bis z. Morgen d. 31. Jan., (5 Tage).
Vom Abend des 9. Febr. bis zum Morgen des 13. Febr.
Vom Abend des 2. März bis zum Morgen des 6. März.
Vom Abend des 27. April bis zum Morgen des 1. Mai.
Vom Abend des 25. Mai bis zum Morgen des 29. Mai.
Vom Abend des 15. Juni bis zum Morgen des 19. Juni.
Für Akademiker und Schüler der oberen Gymnasialklassen:
Vom Abend des 7. April bis zum Morgen des 11. April.
Vom Abend des 29. Mai bis zum Morgen des 2. Juni.
Für Männer und Jünglinge:
Vom Abend des 3. Jan. bis zum Morgen des 7. Januar.
Vom Abend des 31. Jan. bis zum Morgen des 4. Febr.
Vom Abend des 21. März bis zum Morgen des 25. März.
Vom Abend des 20. Mai bis zum Morgen des 24. Mai.
Vom Abend des 27. Juni bis zum Morgen des 1. Juli.
Für Jünglinge:
Vom Abend des 15. März bis zum Morgen des 19. März.

Anmeldungen wolle man frühzeitig richten an Pater Minister Max Goenner in Feldkirch (Exercitienhaus) Vorarlberg.

= **Aus Hohenzollern.** In Ringingen haben die Kapuzinerpatres Ambrosius, Hilarius und Josef eine hl. Mission gehalten. Vier Deutsche sind nun Ordensgenerale: Pater Pius Mayer von Riedlingen bei den beschuhten Karmeliten, Pater Frühwirth bei den Dominikanern, Pater Bernhard v. Andermatt bei den Kapuzinern und Pater Franciscus Jordan von Gurtweil bei Waldshut bei den Salvatorianern.

= **München.** Erzbischof Dr. Fischer-Köln legte am 22. d. M. in die Hände des päpstlichen Nuntius Macchi den Eid ab. Bei dem feierlichen Akte waren als Zeugen Domherr Blanc und Domvikar Jansen-Köln zugegen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 25. November.

v. St. Das Concert des berühmten k. k. Kammervirtuosen Franz Ondricek und des Pianisten Josef Famera aus Prag, welches gestern Abend im großen Museumssaale stattfand, war nicht so gut besucht, wie es die ausgezeichneten Leistungen der beiden Künstler verdient hätten. Es wird sich indeß Niemand, der die Konzertanzeigen 2c. in den Blättern liest, darüber wundern, daß das Publikum auch noch andere Pflichten, zumal vor Weihnachten, hat, als nur allabendlich in die Konzertsäle zu eilen.

Ueber den berühmten Violinisten Ondricek braucht es keine vielen Worte mehr, er spielte wieder so meisterlich als man nur wünschen konnte, die vollkommenste Bescheerung des Stoffes ging mit seiner wunderbaren Technik, mit von edelster Wärme getragener Durchgeistigung Hand in Hand, Tartinis berühmter Teufelstriller war von der Leidenschaft versengender Gluth durchströmt und keinem seiner Vorträge fehlte die vollendetste Wiedergabe; fast jeder Nummer seines hinreißenden Spiels folgte eine Dreingabe. Auch der Klavierspieler, Herr Tamera, zeichnete sich aus und wurde ausgezeichnet, der Schumann'schen „Toccata", Liszts „Waldesrauschen" mußte er ebenfalls auf stürmisches Verlangen noch jeweils eine Nummer folgen lassen. Das Konzert war ein genußreiches und hoffentlich ist es nicht das letzte Mal, daß wir den beiden Künstlern hier im Konzertsaale begegnen.

In unserem gestrigen Berichte über „Iphigenia in Aulis" wurde aus Versehen unterlassen, Herrn Keller zu erwähnen, der den „Kalchas" ganz befriedigend sang.

* * *

= **Von Hochschulen.** Am 22. d. Vormittags wurde in der Aula der Heidelberger Universität das Stiftungsfest der Universität in Verbindung mit dem Geburtstage weiland Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Karl Friedrich in feierlicher Weise begangen. Der Feier wohnten u. A. Vertreter der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden bei. Die Festrede hielt Hofrath Dr. Buhl. — Geh. Medizinalrath Professor Dr. A. Tobold in Berlin, der Senior unter den deutschen Laryngologen, feierte am Samstag seinen 75. Geburtstag.

= **Virchow-Denkmal in Berlin.** Die in London abgehaltene Versammlung von Vertretern der englischen medizinischen Wissenschaft beschloß einstimmig, einen Aufruf zu Beiträgen für das in Berlin zu errichtende Virchow-Denkmal zu erlassen. Im Verlaufe der Berathung theilte Lord Lister mit, daß bereits gegen 100 Vertreter von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten im vereinigten Königreich den Wunsch ausgesprochen hätten, sich an der geplanten Ehrung Virchow's durch Leistung von Beiträgen zu betheiligen.

= **Kirchengeschichtlicher Verein der Erzdiöcese Freiburg.** Nachdem dieser Verein sich die Rechte einer juristischen Person erworben und vor 3 Jahren sich neu konstituirt hat, obliegt dem Vorstande die Pflicht, die Mitglieder alljährlich zu einer Hauptversammlung einzuladen. Die diesjährige findet heute am 25. d. M. statt.

= **„Franciscus,"** Edgar Pinels Oratorium, das in Berlin unter Leitung von Siegfried Ochs zum ersten Mal in deutscher Sprache aufgeführt wurde, gelangt demnächst in Mailand zur Wiedergabe, und zwar durch die Società corale und unter Mitwirkung des Scala-Orchesters. Pinel wird sein Werk in Mailand persönlich dirigiren.

= **Telephonverbindung Neapel-Paris.** Gegen Ende dieses Monates wird der Fernsprechverkehr zwischen den Hauptstädten Italiens und Frankreichs eröffnet werden, und man wird auf eine Entfernung von 1593 Kilometern telephoniren. Binnen Kurzem dürfte aber auch die Telephonlinie Rom-Neapel vollendet sein, so daß es dann möglich sein wird, die menschliche Stimme 1900 Kilometer weit von der parthenopäischen Küste bis zum Seinestrande zu schicken.

= **Todesfälle.** Der Herausgeber des „20. Jahrhunderts", Schriftsteller Dr. theol. Franz Klasen, früher Redakteur des „Bayr. Kurier" in München, ist

London, 24. November. Aus Aden wird unterm 23. Nov. gemeldet: Kitchener ist hier eingetroffen und hatte eine lange Unterredung mit dem Kommandanten Maitland betreffend den Feldzug im Somalilande. — Aus Carrero wird vom 17. November gemeldet: General Manning und Oberst Cobbe gehen von hier heute mit Unterstützungstruppen für die Garnison in Boholle ab.

New-York, 23. Nov. Nach einem Telegramm aus Panama gewährt der zwischen der Regierung von Kolumbien und den Aufständischen geschlossene Vertrag allen politischen Gefangenen Freiheit mit Ausnahme derjenigen, welche ihn nicht anerkennen wollen. Den Aufständigen wird Amnestie ertheilt und Sicherheit gewährleistet.

Baden.

Mit Entschließung des Ministeriums des Gr. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Oberpostpraktikant Heinrich Völker aus Mannheim mit Wirkung vom 1. September d. J. ab in einer Büreaubeamtenstelle erster Klasse bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Konstanz etatmäßig angestellt.

* **Karlsruhe**, 24. Nov. Am nächsten Sonntag beehrt J. Königl. Hoheit die Großherzogin die Stadt Bretten mit ihrem Besuch. Die Stadt weiß die hohe Ehre zu würdigen und hat bereits das Programm für diese Festlichkeit festgestellt. Wir vermissen in diesem Programm, das wir in der „Brettener Sonntagszeitung" lesen, indeß eine Erwähnung des Vertreters der katholischen Gemeinde in Bretten. Die Schulen werden zum Empfang aufgestellt, dem Krankenhaus, dessen katholische Seelsorge der dortige Pfarrer besorgt, wird ein Besuch abgestattet. Es wäre also unseres Erachtens schon Gelegenheit gegeben, auf dem Programm dem katholischen Seelsorger einen Platz anzuweisen; es würde dies gewiß auch den Intentionen der Landesmutter entsprechen. Sollte indeß der ganze Besuch nichts anderem, als einer evangelisch kirchlichen Festlichkeit gelten, was nach dem Programm nicht anzunehmen ist, würden wir die Uebergehung des katholischen Seelsorgers am Platze finden. Anderfalls müßten wir sie für durchaus berechtigt halten, wenn die katholische Gemeinde sich zurückgesetzt fühlte. Wir möchten die Herren, welche das Programm aufstellten, hiermit auf diesen Punkt aufmerksam gemacht haben.

* **Karlsruhe**, 25. Nov. **Die Antwort**, die wir von Herrn Schuldirektor Keller verlangt haben, ist nunmehr doch eingetroffen. So wie sie lautet, können wir kaum annehmen, daß der Bericht der „Bad. Presse" von der Protestversammlung am Freitag in diesem Punkt richtig war. In ihrem wesentlichen Theil lautet die Erwiderung auf unsere Frage folgendermaßen:

„In der „Tivoli"-Versammlung deutete ich an, daß ich nach Gewährung gewisser (d. h. sicherer) Bürgschaften die Ausübung des der Regierung nach dem Gesetze vom 9. Oktober 1860 zustehenden Rechtes billigen könnte, einige Klosterniederlassungen zu gestatten. Unter diesen Bürgschaften verstand und verstehe ich vor Allem eine Gewähr, daß das Centrum endlich aufhöre, immer neue Forderungen zu stellen, die den konfessionellen Frieden stören müssen, und daß es insbesondere sich verpflichte, die konfessionslose Schule nicht anzutasten. Diese Gewähr aber erscheint heute unwahrscheinlicher als je.

Daher ist mein Standpunkt, wie ich ihn am Freitag in Karlsruhe dargelegt, in vollständigem Einklange mit meiner Erklärung im „Tivoli"-Saal. Ich halte die Zulassung von Männerklöstern für verhängnißvoll, so lange das Centrum auf weitere Forderungen auf diesem Gebiet und namentlich auf weitere Angriffe gegen die Simultanschule nicht endgiltig verzichtet." (Dieser letzte Satz ist von Herrn Keller unterstrichen. D. R.)

Zunächst danken wir dem Herrn Schuldirektor für die Beantwortung unserer Frage. Wenn er sich durch unsern Satz in der Anfrage, mit was es ihm ernst sei, mit der Aussage im „Tivoli" oder mit dem Protest am Freitag beleidigt fühlte, so bedauern wir das; beleidigen wollten wir ihn nicht, aber die zwei Dinge: Protest gegen die Klöster und bedingte Zustimmung zu der Zulassung, wollten uns so wunderlich und widersprechend erscheinen, daß sich eine Frage, wie die unsrige, selbst dann nahelegte, wenn sie weniger höflich erschien, zumal wo es sich bei dem Protest doch um eine Provokation der die Zulassung der Klöster wünschenden Katholiken handelte. Noch weniger wird ihm unser gestriger Artikel gefallen haben; aber nach dem Bericht der „Bad. Pr." waren wir zu demselben vollauf berechtigt. Soweit jener Bericht dem thatsächlich Gesprochenen nicht entsprach, nehmen wir ihn selbstverständlich zurück.

Nun aber die schriftliche Antwort. Herr Direktor Keller hat also thatsächlich jene Aeußerung im „Tivoli" gethan und der Berichterstatter der „Breisg. Ztg." hat richtig berichtet; aber Herr Keller sagt, ein Widerspruch sei trotzdem nicht vorhanden. Wir haben unter all den bisherigen Berichten über seine Rede in der Festhalle einen genauen Bericht vermißt. Aber wir meinen doch, es wäre schon recht angemessen gewesen, wenn er in seiner Rede sich etwas ausführlicher über unsere Anfrage ausgesprochen hätte. Sowohl die Regierung als er selbst sagten von „gewissen Bürgschaften" oder „gewissen Modalitäten", die zu erfüllen seien, bevor die Klöster zugelassen würden. Da mußte man sich doch sagen: warum protestirt also Herr Keller, da er einer Meinung ist mit der Regierung? Das ist ja ein Protest gegen die eigene ausdrücklich ausgesprochene Ueberzeugung! Das konnte allerdings Niemand wissen, daß Herr Keller unter „gewissen Bürgschaften" etwas ganz Anderes verstehe, als allem Anschein nach die Regierung. Können wir doch unmöglich glauben, daß auch die Regierung vor Zulassung von Männerklöstern die **Mundtodterklärung des Centrums** verlangt. Denn das ist es doch, was Herr Keller will: das Centrum soll mundtodt gemacht werden, d. h. es darf keine neuen Forderungen stellen und insbesondere die Forderung nicht, daß die Simultanschule abgeschafft und die konfessionelle wieder eingeführt werde, mit anderen Worten: es muß alle kirchenpolitischen Fragen von seinem Programm streichen, denn alle diese Fragen könnten von den Nationalliberalen als solche angesehen werden, die den konfessionellen Frieden stören; oder auch: die badischen Nationalliberalen gründen ein Auskunftsbureau für das Centrum, auf welchem dieses bei jeder neuen Forderung anzufragen hat, ob sie nach nationalliberaler Meinung nicht den konfessionellen Frieden stören könnte. Da müssen wir denn doch fragen: welcher politisch ernst zu nehmende kann solche Bürgschaften verlangen von einer selbstständigen Partei? Würden die Nationalliberalen nicht höhnisch lachen, wenn man von ihnen in anderen Fragen ähnliche Bürgschaften verlangen wollte? Und waren denn die Nationalliberalen in ihrer Glanzzeit als Kulturkämpfer so besorgt für Wahrung des konfessionellen Friedens wie heute, wo sie allzu besorgt sind? Sind damals nicht auf ihre Veranlassung und unter ihrem Beifall katholische Geistliche aus Baden verjagt und ganze katholische Gemeinden ohne Seelsorger gelassen worden? War das Wahrung des konfessionellen Friedens? Haben die Nationalliberalen in den 60er Jahren, als Schulfragen bei uns entschieden wurden, nach irgend Jemand etwas gefragt, wenn nicht nach ihrem Programm, das sie rücksichtslos und brutal durchführten? Und diese selben Leute verlangen jetzt, daß das Centrum von der Regierung auf Wohlverhalten hin geduldet werde und daß es von allen Fragen die Hände lasse, von denen es der badische Nationalliberalismus wünscht! Ist das billig? Kann das eine gerecht denkende Partei verlangen, die doch vorgibt, den Grundsatz hochzuhalten: „Gleiches Recht für alle?" Wir müssen uns deßhalb wundern, daß Herr Keller überhaupt von solchen „Bürgschaften" zu sprechen wagte. Diese Bürgschaften sind allerdings nicht nur „unwahrscheinlich" sondern unmöglich; man sollte aber auch meinen, daß es unmöglich wäre, solche Bürgschaften überhaupt zu verlangen.

Unser Centrumsführer Wacker hat übrigens bezüglich der Schulfrage im Landtag erklärt, daß er nicht glaube, daß die Frage der konfessionellen Schule aus der Mitte des Landtags heraus angeschnitten werde, da die gegenwärtige Schulpraxis der Kirche gegenüber wohlwollend gehandhabt werde. Und wann hat sonst jemals das Centrum eine Forderung gestellt, die den konfessionellen Frieden gestört hätte? Uns ist keine solche Forderung bekannt und auch die Klosterforderung ist keine solche, da die Zulassung von Klöstern die Rechte anderer Konfessionen in keiner Weise beeinträchtigt, dagegen gerechten Ansprüchen der katholischen Konfession entgegenkommt. Schon aus diesen Gründen ist zur Forderung von Bürgschaften, wie der Keller'schen, auch kein Anlaß.

Den Vorwurf können wir Herrn Keller weiterhin trotz seiner Antwort nicht ersparen, daß er sich vor den Freiburger Wahlen, wie es scheint nicht ohne Absicht, bezüglich der Klosterfrage wenigstens den Worten nach günstiger ausgesprochen hat, als bei dem Protest in Karlsruhe. Dieser Wiederspruch bleibt.

* **Aus Baden**, 23. Nov. (Vom Klosterkampf) schreibt man den Münchener „Neuesten Nachrichten" von irgendwo in Baden: „Als eines der hiesigen „Häupter" der nationalliberalen Partei im Laufe eines erregten Gespräches über das aktuelle Klosterthema gefragt wurde, was die Nationalliberalen Badens denn eigentlich thun würden, wenn die Regierung die Zulassung der Männerklöster vertreten sollte, antwortete es: „Dann werden wir **sechs Wochen** lang ganz scheußlich schimpfen." Und als weiter gefragt wurde: „Und was dann?", kam die klassische Erwiderung: „Dann, ja dann, na dann ist die Geschichte eben erledigt."! — Etwas boshaft, aber nicht unrichtig!

* * *

Druckfehler. In unserem gestrigen Artikel aus Thiengen hieß es: „die Aufregungen hier haben wohl zur fatalen Entwickelung dieses Keims (Epilepsie) nicht beigetragen; statt nicht sollte es natürlich heißen „viel".

Kleine badische Chronik.

— **Karlsruhe**, 22. Nov. Der dieser Tage ausgegebene Jahresbericht der badischen Bahnen für 1901 legt Zeugniß ab für die außerordentliche Beliebtheit der Kilometerhefte. 1898 wurden 138 000 verkauft, 1901 aber 274 000, also fast genau das Doppelte. Als sehr zweckmäßige Einrichtung hat sich der Verkauf von Kilometerheften 3. Klasse zu 500 (statt wie bisher zu 1000) Km. erwiesen, von welchen 135 000 Stück abgesetzt wurden. Von den gesammten Einnahmen der badischen Bahnen im Binnenverkehr kommen 37,5 pCt. auf die Kliometerhefte. Die Zahl der Fahrten mit einem Heft beträgt in der 1. Kl. 13,8, in der zweiten 18,7 und in der dritten 25,0 Km. Die meisten Kilometerhefte wurden gelöst in Karlsruhe (32 700), Mannheim (29 000) und Freiburg (22 200). In Mannheim dürfte sich der Verbrauch in Folge Einführung der Kilometerhefte auf der badischen Strecke der früheren Main-Neckarbahn beträchtlich heben, sehr zu bedauern ist dagegen, daß die pfälzischen und reichsländischen Bahnen sich nicht entschließen können, das badische Vorbild nachzuahmen.

+ **Rastatt**, 24. Nov. In Waldprechtsweier wurde ein 29 Jahre alter Mann, als er im Walde mit Holzfällen beschäftigt war, von einem umstürzenden Baume so unglücklich getroffen, daß der Tod alsbald eintrat.

Schönau, 24. Nov. Sonntag Nacht brannte das Anwesen des Clemens Scheuble in Waldmatt vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur ihr nacktes Leben retten. Es verbrannten außer den Fahrnissen 12 Stück Vieh, 4 Schweine, sowie sämmtliche Hühner. Das Haus ist gut versichert, das Inventar dagegen gering. Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

✕ **Waldshut**, 24. Nov. In Grunholz brannte das Anwesen des Rechenmachers Gerspach und der Martin Ruch Wittwe total nieder. Man vermuthet Brandstiftung. — In Murg wurde eine männliche Leiche geländet. Die betreffende Person ist noch unbekannt.

Lokales.

Karlsruhe, 25. Nov.

* **Der Einzug der Erbgroßherzoglichen Herrschaften** wird, wie nunmehr feststeht, am nächsten Donnerstag, Mittags **12.35 Uhr** erfolgen. Da demnach der Empfang in die Mittagspause fällt, wo auch die Arbeiter und Angestellten daran theilnehmen können, so verspricht derselbe um so feierlicher zu werden.

⊙ **Im katholischen Männerverein der Südstadt** hielt am Sonntag Abend Herr Kaplan Saier einen Vortrag über den edlen Konvertiten Graf Friedrich Leopold von Stolberg, der im Jahre 1800 mit seiner Familie zur katholischen Kirche übertrat. Es war ein schönes Lebensbild, das da vor dem geistigen Auge der Versammlung entrollt wurde, ein Bild voll ergreifender Charakterzüge, reich an nachahmenswerthen Tugenden, durchweht von ernstem Streben nach Wahrheit. Sehr anziehend wußte der Vortragende die Jugend- und Studienjahre Stolbergs zu schildern und knüpfte daran beherzigenswerthe Worte über den Werth einer wahrhaft christlichen Erziehung, wie sie der junge Graf im Hause seiner tief religiösen Eltern erhielt. So war es möglich, daß derselbe inmitten des Unglaubens und der Sittenlosigkeit jener der französischen Revolution unmittelbar vorangehenden Zeit sein Gemüth fromm und sein Herz rein erhielt, und gerne glaubte man dem Redner, wenn er mit der Versicherung schloß, daß die Rückkehr dieses als Staatsmann und Dichter berühmten Mannes den Austritt von Dutzend Hoensbroechs und hundert Bourriers aufwiege. In einem zweiten Vortrag wird der hochw. Herr die weiteren Lebensschicksale Stolbergs schildern und insbesondere die Kämpfe, die derselbe wegen seiner Konversion zu bestehen hatte. Solche Konvertitenbilder sind in der That geeignet, die Liebe zu unserer heiligen Kirche und den Glauben an die Göttlichkeit ihrer Lehre neu zu beleben und bilden deßhalb das beste Gegenmittel gegen die unheilvolle Agitation der Los von Rom-Prediger. Im weiteren Verlauf des Abends erfreute auch ein sehr geschätzter Gast des Vereins die Anwesenden durch eine seiner fesselnden Ansprachen, indem er interessante Streiflichter auf die kirchenpolitischen Zustände unseres Landes warf und die Tiraden der Klosterstürmerversammlung vom vorigen Freitag gründlich abfertigte. Beiden Herren Rednern wurde reicher Beifall gespendet. Damit es auch an Unterhaltung nicht fehle, hatte sich die Sängerabtheilung des kathol. Arbeitervereins in freundnachbarlicher Gesinnung eingefunden und brachte einige ihrer besten Piecen sehr wirkungsvoll zum Vortrag, wofür die über 200 Personen zählende Versammlung ihren Dank durch lebhaften Applaus und ein dreifaches Hoch abstattete. — Aus den geschäftlichen Mittheilungen heben wir noch hervor, daß die Mitglieder am zweiten Adventssonntag ihre gemeinschaftliche Adventskommunion machen.

* **Karlsruher Schriftsteller- und Journalisten-Verein.** Mit großer Befriedigung darf der Karlsruher Schriftsteller- und Journalistenverein die Thatsache verzeichnen, daß derselbe neuerdings in weiten Kreisen der Karlsruher Gesellschaft lebhafter Sympathie begegnet, die sich in der Theilnahme zahlreicher, dem literarischen Leben der Residenz nahestehender Persönlichkeiten an den Vereinsbestrebungen und durch deren Eintritt in den Verein in erfreulichster Weise kundgibt. Die Wiederaufnahme der zwanglosen Zusammenkünfte entspricht, wie ihr starker Besuch lehrt, den Wünschen der Vereinsmitglieder; sie fördern den persönlichen Gedankenaustausch und geben Anlaß zu mannigfachen Anregungen auf zahlreichen Gebieten des öffentlichen Geistes lebens. Es ist für die nächste Zeit die Veranstaltung größerer Gesellschafts-Abende geplant, zu denen Gäste eingeführt werden können, und deren erster am 13. Dezember d. J. stattfinden wird. Es sollen an diesen Abenden vornehmlich Werke von Vereinsmitgliedern durch diese selbst zum Vortrag gelangen, um auch hierdurch Zeugniß zu geben von den mannigfaltigen geistigen Bestrebungen, deren berufener Sammelpunkt der Schriftsteller- und Journalisten-Verein, als organisirte Vertretung der Karlsruher Presse, ist und Dank der Mitwirkung zahlreicher literarisch wirkender Freunde in stetig wachsendem Maße werden soll.

* **Dem Schlittschuhsport** wurde am Sonntag Nachmittag auf der Eisbahn beim Tivoli eifrig gehuldigt. Abends trat jedoch Thauwetter und gelinder Regen ein, der Glatteis bildete und dadurch manche Entgleisung herbeiführte. Bis heute hat nun das Thauwetter solche Fortschritte gemacht, daß es scheint, als habe sich der Winter, der erst so grimmig auftrat, völlig aus dem Staub gemacht. Er wird ja freilich wiederkommen, aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre wird auch diesmal kein regelrechter Winter mit anhaltender Kälte zu erwarten sein, wie wir auch seit Langem keinen ordentlichen Sommer mehr gehabt haben. Es will fast scheinen, als ob Mutter Erde ein wenig vom rechten Pfade abgewichen oder in den oberen Regionen nicht mehr Alles in Ordnung sei.

+ **Gefälschte Milch.** Nach Mittheilung des Großh. Bezirksamts (Polizeidirektion) wurde Milchhändlerin Georg Diefenbacher Ehefrau, Schützenstraße Nr. 61 hier, wegen Nahrungsmittelfälschung — Feilhaltens gewässerter Milch — wiederholt bestraft.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 24. Nov. In dem Bankgeschäft von Schwertfeger u. Co. in der Friedrichstraße wurde gestern ein Raubmordversuch verübt. Morgens nach halb 9 Uhr betrat ein junger Mann den Laden und gab an, Münzen kaufen zu wollen. In einem unbewachten Augenblick stieß er dem Bankbeamten mehrmals einen Dolch in Rücken und Kopf. Der Getroffene schleppte sich bis auf die Straße und brach hier zusammen. Der Thäter ergriff die Flucht und sprang, als er sich verfolgt sah, in die Spree. Schutzleute und Passanten holten ihn aber noch lebend heraus und brachten ihn als Polizeigefangenen nach der Charite. Der Thäter ist ein etwa 27 Jahre alter Klempnergeselle Namens Moser.

** Duisburg, 24. Nov. Weil der Fabrikarbeiter Karl Schultze in der verflossenen Nacht betrunken nach Hause kam, wurde seine Frau so erregt, daß sie ihn am Halse packte und so lange würgte, bis er todt war. Die Frau, Mutter von 10 Kindern, wurde Vormittags verhaftet.

** Barmen, 24. Nov. Ein polizeilicher Mißgriff schlimmster Art ist heute früh hier vorgekommen. Der Stationsassistent Emde war, als er heute Morgen halb 5 Uhr zum Dienst ging, auf der Bahnhofstraße bewußtlos zusammengebrochen. Schutzleute fanden den Unglücklichen, und brachten ihn, „in der Annahme er sei betrunken", ins Gefängniß! Erst nach mehreren Stunden theilte man polizeilicherseits den Vorfall dem Stationsbureau mit, und als man hier erfuhr, daß der Herr unmöglich betrunken sein könnte, da er um die angegebene Zeit seinen Dienst hätte antreten müssen, wurde ein Arzt requirirt, welcher feststellte, daß der im Gefängniß untergebrachte Beamte von einem Gehirnschlag getroffen sei. Nunmehr wurde der Schwerkranke ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

** Paris, 22. Nov. Auf Ansuchen der Gläubiger der jüngst verstorbenen Schauspielerin des Theatre français, Wanda Bonega, wurde deren eiserner Geldschrank in dem Credit Lyonnais geöffnet. Es befanden sich darin 275 000 Franks in Baar und für eine Million Schmuck. Die Schulden der Schauspielerin beliefen sich auf 500 000 Frks.

Neueste Nachrichten.

Essen, 24. Nov. Der Wittwe Krupp's gingen folgende Telegramme des Kaisers und der Kaiserin zu: „Neues Palais, 22. Nov. Exzellenz Frau Geheimrath Krupp, Essen (Ruhr). Soeben erhalte ich die erschütternde Nachricht, daß ihr Gemahl, für uns Alle unerwartet, entschlafen ist. Die Kaiserin und ich trauern tiefergriffen mit Ihnen um den Verewigten, welcher so jäh aus dem Streben gerissen ist, der ihm vom Schicksal übertragenen gewaltigen Aufgabe in strengster Pflichterfüllung gerecht zu werden. Möge Gott der Herr Ihnen und Ihren Töchtern Kraft geben, das Schwere, das er Ihnen jetzt auferlegt hat, zu tragen. Wilhelm R."

„Neues Palais, 24. Nov. Frau Krupp, Essen (Ruhr). Ich muß Ihnen, liebe Frau, nochmals persönlich aussprechen, wie erschüttert ich durch den frühen Tod Ihres Mannes bin, und mit wärmster Theilnahme Ihrer gedenke. Gott stütze und tröste Sie und Ihre lieben Töchter in ihrem tiefen Schmerz. Auguste Viktoria."

Bückeburg, 24. Nov. Der Kaiser ist um 5 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe und den Prinzen Adolf und Hermann von Schaumburg-Lippe sowie vom kommandirenden General des 7. Armeekorps, v. Bissing, empfangen.

* **München**, 24. November. Der Herausgeber der Monatsschrift „Das 20. Jahrhundert", Dr. theol. Franz Klasen, ist während einer Fahrt auf der Eisenbahn vom Schlag getroffen worden und gestorben. Dr. Klasen war im Jahre 1852 zu Papenburg (Hannover) geboren. Längere Zeit redigirte er den „Bayer. Kurier." Man kann von ihm sagen, daß er bei seinen Bestrebungen sowohl im „Bayer. Kurier" als im „20. Jahrhundert" wohl das Gute wollte, aber seinem guten Willen nicht immer den glücklichsten Ausdruck gab. Auf dem Tag der Freunde des „20. Jahrhunderts" in München war er im Sinne einer Versöhnung der Gegensätze thätig. R. i. p.

Lissabon, 25. Nov. Gestern fand unter großem Pomp im Beisein der Abgeordneten, der Pairs, des Kronraths, der Granden, des diplomatischen Korps die feierliche Eidesleistung der Königin als Regentin in Abwesenheit des Königs statt. Die Schiffe im Hafen salutirten.

Belgrad, 24. Nov. Der bisherige Gesandte in London, Dr. Michael Militschewitsch, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige Gesandte in Berlin tritt in den Ruhestand.

London, 24. Nov. Im Unterhause brachte Gerald Balfour folgende Resolution ein: Das Haus billigt die in der Brüsseler Zuckerkonvention niedergelegte Politik und ist für den Fall, daß die Konvention die Ratifikation erhält, die nöthig ist, um ihr bindende Kraft zu geben, bereit, die nothwendigen Maßnahmen zu ihrer Durchführung zu genehmigen. Nach längerer Rede Chamberlains verwirft das Haus schließlich die Gegenresolution Harcourts mit 213 gegen 120 Stimmen und nimmt Balfours Resolution an.

London, 25. Nov. Aus Peking wird gemeldet: Ein österreichischer Matrose, der Polizeidienste that, tödtete durch einen Schuß einen angetrunkenen italienischen Matrosen, der sich der Festnahme widersetzte. Der Vorfall verursachte große Erregung. Um Zusammenstöße zu vermeiden, dürfen die österreichischen und italienischen Truppen die Kaserne nicht verlassen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 22. November. Wilhelm Mark von Münsterthal, Bahnarbeiter hier, mit Anna Ehemann von Tiefenbach. — Emil Reichert von hier, Glaser hier, mit Luise Sauer von hier.

Geburten: 17. Nov. Paula Josefine Bertha, Vater Johann Baptist Geiler, Mechaniker. — Dora Katharine, Vater Gottlieb Mayer, Blechner. — 20. Nov. Karl Joseph, Vater Franz Karl Eckert, Mechaniker. — 21. Nov. Elsa Mathilde Sofie, Vater Ludwig Kraus, Schriftsetzer. — Theresia Katharine, Vater Ferdinand Kühn, Fuhrmann. — Frieda Lina, Vater Christian Friedrich Bittighofer, Schlossermeister. — 23. Nov. Bertha Marie, Vater Ludwig Hasenang, Schlosser. — Anna, Vater Casimir Fichthaler, Taglöhner. — 24. Nov. Karl Friedrich, Vater Karl Friedrich Baumann, Maschinist. — Johanna Sofie, Vater Rudolf Reinhold Rayher, Taglöhner.

Todesfälle: 22. Nov. Emil Bossert, Glaser, ein Ehemann, alt 58 Jahre. — Mina Meinzer, alt 44 Jahre, Ehefrau des Zimmermeisters Ludwig Meinzer. — Ludwig Mentschler, Schmied, ein Ehemann alt 61 Jahre. — Emil, alt 4 Monate 21 Tage, Vater Ludwig Rostan, Bierbrauer. — 23. Nov. Anna, alt 6 Monate 22 Tage, Vater Friedr. Dietz, Sattler. — Anna, alt 1 Monat 7 Tage, Vater Valentin Kreiner, Küfermeister. — Ferdinand Mosbach, Diener, ein Ehemann, alt 53 Jahre. — Luise Wolz, alt 72 Jahre, Ehefrau des Schlossers Heinrich Wolz.

Aufruf und Bitte.

In der ersten Frühstunde des 19. November brach in Böhringen, Amt Konstanz, eine Feuersbrunst aus, so schnell und gewaltig, daß fast im Nu fünf Häuser in Flammen standen und die Bewohner theilweise nur das nakte Leben retten konnten. Das Unglück ist um so größer, als die für den Winter gesammelten Vorräthe an Holz, Früchten und Viehfutter mitverbrannt sind.

An edle Menschenfreunde richte ich die Bitte um milde Beisteuern, vorzüglich an Geld, welche an die Expedition dieses Blattes oder an mich gesendet werden wollen.

Böhringen, Post Rickelshausen, den 22. November 1902.

Karl Flum, Pfarrer.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent F. H. hier. Wir würden Ihnen nicht zurathen, eine Eingabe zu machen. Ihre Fragen wollen wir in Folgendem beantworten: Der Lohn beträgt zu Anfang 70 M., der höchste ist 100 M.; Sie müßten sich an Herrn Rath Ruppert wenden und zwar schriftlich. Die Eingabe könnten Sie jetzt schon machen. Ihre religiösen Pflichten könnten Sie in dieser Stellung erfüllen.

Für die Hagelbeschädigten

gingen weiter ein:

A. L. 1 M.; J. S. 1 M.; Ungenannt 1 M.; Xaver Maier in Wyhlen 2 M.; Pfarrer Walter auf Maria Lindenberg 5 M.; Ungenannt 5 M.

Für die arme Wittwe,

der durch einen heftigen Sturmwind ihr Oekonomiegebäude umgerissen wurde (vergl. Aufruf in Nr. 243), sind bei der Unterzeichneten weiter eingegangen:

Ungenannt 1 M.; Pfarrer Walter auf Maria Lindenberg 3 M.; Ungenannt 1 M.; Ungenannt 5 M.; Fried. Röder 2 M.

Zur Entgegennahme weiterer milden Gaben ist bereit die

Expedition des „Bad. Beobachters."

Literarisches.

Friede den Hütten! Preisgekrönter Roman von M. von Ekensteen. Mit Bildern von R. Mauff. Preis broschirt 4 Mark, gebunden 5 Mark. Verlag der Allgemeinen Verlags-Gesellschaft m. b. H. in München.

Diesem Roman der bekannten Schriftstellerin wurde von der „Deutschen Literatur-Gesellschaft", die im Frühjahr 1901 ein Preisausschreiben für drei Romane erlassen hatte, einstimmig der erste Preis im Betrage von 5000 Mark zuerkannt. Vor allem ist der Roman ein echt künstlerisch ausgeführter Problemroman, der aber auch alle Vorzüge eines spannenden Gesellschaftsromans besitzt. Restlos ist das soziale Problem, das die Verfasserin lösen will, in der Kunst der Darstellung aufgegangen. Der reiche Aristokrat Herr von Hellinghoff steigt hinab zur breiteren Masse des darbenden Volkes, zum nothleidenden Arbeiter und Bauern, um ihm zu helfen in seiner Bedrängniß, nachdem er die Hohlheit des müssigen Lebens der höheren Stände genugsam kennen gelernt hat, und um sein eigenes Lebensglück im Altruismus zu suchen. Dabei findet er in einem einfachen Mädchen vom Lande eine verständnißvolle Lebensgefährtin, die durch ihre Liebe und sorgfältige Ausbildung zur feinen Frau wird. Nebenher gehen eine Reihe anderer Gestalten, Gute, Böse und Alltagsmenschen, wie sie das wirkliche Leben darbietet, und so zieht dieser mächtige Lebenspsalm an uns vorüber, bald in ergreifenden Akkorden vom Dröhnen der Fabrikhämmer, dem Schweiße der Bauern, dem menschlichen Ringen und Irren redend, bald vom ruhelosen Getriebe der Städte, von Größe und Schönheit, von Lächerlichkeit und Niedrigkeit, bis er ausklingt in die göttliche Harmonie des Friedens, die der gute Wille und die fröhliche Arbeit auf Erden erschaffen.

am 23. d. Abends auf der Eisenbahnfahrt zwischen Hollriegelsreuth und Pullach von einem Schlaganfall tödtlich getroffen worden. — In Meiningen starb der a. o. Professor der Anatomie an der Universität Halle Dr. E. Mehnert im Alter von 37 Jahren. — Der Direktor des Trierer Stadttheaters Manussi ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Jahre lang war derselbe Oberregisseur des Residenztheaters in Wiesbaden. — In Kansas City, Missouri, ist Dr. W. Follenius, ein bekannter Politiker und Schriftsteller, gestorben. Follenius war 1830 in Gießen geboren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. ds. Mts., 12.35 Uhr, mittags, werden Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin in unsere Stadt einziehen, um dauernd hier Wohnung zu nehmen. Wir bitten die Einwohner, anläßlich dieses freudigen Ereignisses am Einzugstage ihre Häuser gefälligst beflaggen zu wollen.

Karlsruhe, den 25. November 1902.

Der Stadtrat:
Schnetzler. Lacher.

Bekanntmachung.

Wegen des Einzugs Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin in unsere Stadt wird der **Wochenmarkt Donnerstag, den 27. ds. Mts., nicht auf dem Marktplatze, sondern auf dem Ludwigs- und Stephansplatze** abgehalten werden.

Karlsruhe, den 25. November 1902.

Der Stadtrat:
Schnetzler. Lacher.

Bekanntmachung.

Nr. 20599. Des herannahenden Rechnungsabschlusses wegen bitten wir um baldigste Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Lieferungen bei den zuständigen Stellen.

Karlsruhe, den 20. November 1902.

Der Stadtrat:
Siegrist. Weiler.

J. A. Krebs, Bankgeschäft,
Freiburg i. B.

An- und Verkauf von Werthpapieren sowie Einzug von Treffern.
Coulanteste Ausführung von Börsenordres an allen deutschen und auswärtigen Börsen.
Spesenfreie Einlösung von Coupons unter gleichzeitiger Controle der Verloosungen.
Discontirung und Incasso von Wechseln und Checks auf Deutschland und das Ausland.
Ausstellung von Wechseln, Checks und Reisecreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.
Einzug von Guthaben im Ausland.
Auszahlungen nach Amerika.
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Eröffnung provisionsfreier Checkrechnungen.
Annahme von Depositengeldern.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren in feuerfestem Gewölbe unter Versicherung der hinterlegten Werthe gegen Einbruchsdiebstahl.
Vermiethung einzelner unter Mitverschluss des Miethers stehender Stahl-Schrankfächer (Safes).

G. RÖTH,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Offenburg — Hauptstrasse,
empfiehlt sich zur **schnellsten Lieferung** von
Büchern, Zeitschriften, Musikalien etc.
Reichhaltiges Lager in
religiösen Bildern
mit und ohne Rahmen.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Theater-Aufführung.

Zu Gunsten der inneren Ausschmückung der St. Bernhardiskirche veranstaltet der kath. Männerverein der Oststadt am **30. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Apollotheaters** eine Theateraufführung:

„Ave Maria“.

Drei Episoden aus dem Leben eines spanischen Rebellenführers.
Religiöses Schauspiel mit Musik und Gesang.

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 1.00, II. Platz Mk. 0.60, III. Platz und Gallerie Mk. 0.30. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Vorverkauf der Karten findet statt: Kaufmann J. Reiß, Rudolphstr. 15; Instrumentenmacher C. Sattler, Kaiserstr. 26; Friseur Merz, Kaiserstr. 107; Buchbinder Dorer, Erbprinzenstraße; Kaufmann Müller, Degenfeldstr. 17; Kaufmann Neumeier, Schillerstr. 23; Hausmeister Waßmer, Sophienstr. 58, und Kaufmann Zoller, Marienstraße, Ecke Schützenstraße.

Programme sind Abends an der Kasse zu 5 Pfg. per Stück erhältlich.

Wir bitten um zahlreiche Betheiligung **Der Vorstand.**

Gummischuhe,
Harburger, Petersburger und amerikanische Fabrikate
in sämmtlichen Nummern zu billigsten Preisen
im **Spezialgeschäft** von
Kreusstrasse 21, **Aretz & Cie.,** Telephon 219,
Grossherzogl. Hoflieferanten.

G. Schmidt-Staub,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 154, gegenüber dem neuen Postgebäude.
Uhren und Juwelen
Feine Gold- und Silberwaaren
in bekannt schöner und grosser Auswahl.
Auswahlsendungen nach auswärts zu Diensten.

Centrumspartei.

Donnerstag, den 27. November, Abends halb neun Uhr im unteren Saale des **Café Nowack:**

Versammlung.

Hiezu werden unsere Gesinnungsgenossen, insbesondere die Mitglieder der dem Centrum zugehörigen Vereine mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen.

Namens des Ortsausschusses:
Trunk.

P. Buschini
Karlsruhe
Kaiserstr. 110

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Wie alljährlich, so habe auch dieses Jahr einen **Weihnachts-Ausverkauf** in

Regen- und Sonnenschirmen

eröffnet. Mein außerordentlich reichhaltiges Lager ist mit den letzten Neuheiten in nur **solider Waare bestens sortirt,** von den **feinsten bis zu den einfachsten,** und **verkaufe zu außergewöhnlich billigen Preisen,** es ist somit Jedermann Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld ein schönes, praktisches Weihnachtsgeschenk zu kaufen.

NB. **Ueberziehen** und **Reparaturen** der **Schirme sorgfältig** und **rasch.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Hochachtend
P. Buschini, Schirmfabrikant,
110 Kaiserstraße 110, im Hause des Herrn Munding, Delikatessengeschäft.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Erbauung eines kathol. Pfarrhauses zu **Kappelrodeck,** Bezirksamt Achern, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden:

	im Anschlage per Mk.
Erdarbeit	361.6[illegible]
Maurerarbeit	8564.2[illegible]
Verputzarbeit	1084.8[illegible]
Steinhauerarbeit	2293.5[illegible]
Zimmerarbeit	3890.4[illegible]
Schreinerarbeit	1962.5[illegible]
Glaserarbeit	633.9[illegible]
Glasmalerarbeit	—.—
Schlosserarbeit	639.—
Blechnerarbeit	457.1[illegible]
Tüncherarbeit	434.0[illegible]
Tapezierarbeit	174.0[illegible]

Nach Procenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluss von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens **den 9. Dezember ds. Js. vormittags 10 Uhr,** bei dem Katholischen Stiftungsrat in Kappelrodeck portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 24. November 1902.

Erzbischöfliches Bauamt.
Schroth.

Heirath.

Ein älterer Herr, katholisch, mit gutem gesichertem Einkommen, sucht Lebensgefährtin.

Diskretion Ehrensache.

Gefl. Mittheilung nebst Photographie und Angabe der Verhältnisse unter **Nr. 50** an die Expedition des „Badischen Beobachters“ höflich erbeten.

Vom 26. November bis Weihnachten

Ausverkauf

einiger 1000 Coupons

geschnitten aus den Beständen des von der Firma **Schöpf & Bopp** übernommenen Lagers
in Kleider-Stoffen, Seiden-Stoffen, Flanellen, Baumwollwaaren, Aussteuer-Artikeln etc.
vorzüglich geeignet zu den nützlichsten Weihnachtsgeschenken

weit unter dem Werth.

Ferner sind zu praktischen Geschenken zusammengestellt

Posten in: Bodenteppichen, Bettvorlagen, Fellen, Reisedecken, Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Bettdecken, Tischtüchern, Servietten, Theegedecken, Unterröcken, Schürzen, Taschentüchern etc.

die sich durch grosse Preisreduktion insbesondere auszeichnen.

Marktplatz **Carl Schöpf.**

Besichtigung gestattet und erwünscht.

Katholischer Männerverein Constantia.

Heute, Mittwoch, Vereinsabend.

Tagesordnung: 1. Wochenrundschau.
2. Betheiligung an der Einzugsfeier der Erbgroßherzoglichen Herrschaften.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaaren und Korbwaaren
bei
F. Wilhelm Doering,
Ecke der Ritter- und Zähringerstrasse.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band XXV.
Weihnachts-Album
enthaltend
50 Weihnachtslieder für eine Mittelstimme mit ganz leichter Klavierbegleitung, ferner 1 leichte Fantasie über bekannte Weihnachtslieder für Klavier zu 2 Händen, sowie eine solche für Klavier zu 4 Händen.
Nr. 1 bis 52 **in einem Bande, schön und stark kartonirt Mk. 1.—.**
Vorräthig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

St. Franziskushaus, Kleinkinderschule, Grenzstraße 7.

Jedes Kinderherz freut sich, am hl. Weihnachtsfest mit einer Gabe bedacht zu werden. Darum wenden sich unsere Kinder wie früher, so auch dieses Jahr vertrauensvoll an alle Freunde und Wohlthäter der Anstalt mit der Bitte, um Weihnachtsgaben mit dem kindlichen Versprechen, aller Wohlthäter im Gebete gedenken zu wollen. Zuwendungen von Geld bezw. Kleidungsstücken, Spielsachen 2c. werden mit Dank entgegengenommen bei:

Hochw. Herrn Geistl. Rath und Stadtpfarrer Knörzer, Hochw. Herrn Pfarrkurat Link, Schillerstraße 14, Frau Postkontrolleur Bayer, Amalienstraße 23, Frau Oberrechnungsrath Burger, Viktoriastr. 16, Frau Kaufmann Dobler, Erbprinzenstr. 20, Frau Kaufmann Dorer, Erbprinzenstr. 19, Herrn Glasgraveur Flink, Herrenstr. 56, Frau Haag, Jollystr. 20, Herrn Stadtmeßner Kaiser, Ständehausstraße, Frau Domänenrath Kreutz, Hirschstr. 33, Fräulein Kreitler, Roonstr. 1, Fräulein Orff, Karlstr. 38, Frau Reuter, Karlstr. 96, Frau Geh. Regierungsrath Schmidt, Stephanienstr. 36, Frau Schick, Kaiserstr. 24, Frau Schmich, Sophienstr. 51.

Karlsruhe 1902. **Die Oberin.**

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Regenschirme
anerkannt vorzügl. Qualitäten, empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 146.

Extra große
Bieberbetttücher,
hervorragend schöne Qualitäten, sehr billig, offerirt
J. Schneyer,
Ecke Marien- und Werderstraße.

Vertreter,

die bei Landwirthen gut eingeführt sind, allerorts gesucht, bei hoher Provision. Offerten sind zu richten an den Generalvertreter **Jos. Gailhofer, Karlsruhe,** Karlstraße 93.

Heirath.

Junger strebsamer Herr, Mitte 20, kath., mit gutem rentablen Geschäft, sucht auf diesem Wege eine passende Lebensgefährtin gleichen Alters, kath., häusl. erzogen. (Vermögen erwünscht.) Fräulein, welches geneigt ist, mit mir in Verbindung zu treten, wird gebeten Adr. mit Angabe der häusl. Verhältnisse und Beifügung der Photogr. vertrauensvoll an die Expedition ds. Blattes zu senden unter **Nr. 212.** Diskretion Ehrensache.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

Soeben erschien in neuer Auflage:
Hug, Die christl. Familie im Kampfe gegen feindliche Mächte, 6. Aufl., geb. M. 3.20 Geschenks-Einband M. 4.—
dasselbe — **Prachtausgabe** — 7. Aufl. geb. M. 10.—, Extra-fein M. 16.—.
Das vorzügliche Buch von Canonicus Hug gewinnt jedes Jahr, mit jeder neuen Auflage neue Freunde und verdient auch jede Empfehlung. — Die feine Ausgabe ist ein kleines Prachtwerk, das als Geschenk überall Freude und Genugthuung bereiten wird. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Freiburg (Schweiz).
Universitäts-Buchhandlung (B. Veith).

Beuron.
Wer sich in **Beuron** ein hübsches, billiges **Landgut** kaufen will, wolle sich gefl. betr. Pläne und Kostenvoranschläge unter Chiffre **Banburon Nr. 104** hauptpostlagernd **Heidelberg** wenden.

Maschinen-Strickerei. Längen, fertige Strümpfe, Anstricken, gut und billig. **Kapellenstraße 74,** 3. Stock, rechts.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.